

# ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 53, Nummer 7

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 53, 7: 1—14

Erschienen am 31. Juli 1980

## Nachtigall, Sprosser und Blaukehlchen in der Oberlausitz

Von GERHARD CREUTZ

45. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Mit 1 Karte und 2 Abbildungen

Aus dem „Avifaunistischen Arbeitskreis Oberlausitz“ im Kulturbund der DDR

Nachtigall (*Luscinia megarhynchos* C. L. Brehm), Sprosser (*Luscinia luscinia* [L.]) und Blaukehlchen (*Luscinia s. svecica* [L.] und *L. s. cyaneola* [Meisn.]) haben eines gemeinsam: Sie leben wenig auffällig vorwiegend an feuchten, dicht bewachsenen und oftmals nur schwer zugänglichen Örtlichkeiten. Am ehesten verraten sie ihre Anwesenheit durch ihren Gesang. Wenigstens für die beiden zuerst genannten, für Nachtigall und Sprosser, müßte sich danach ein einigermaßen genaues Bild ihrer Verbreitung zeichnen lassen, wenn die Strophen dieser auch äußerlich recht ähnlichen Vogelarten bei den Beobachtern nicht gelegentlich Anlaß zu Irrtümern geben würden. Hinzu kommt, daß beide im lausitzischen Sprachgebrauch oftmals als Sprosser (obersorbisch solobik) bezeichnet werden. Deshalb bedürfen namentlich die Angaben über Sprosserbeobachtungen einer besonders kritischen Prüfung.

Folgenden Beobachtern möchte ich für die mir zur Verfügung gestellten Angaben, die überwiegend die Nachtigall betreffen, meinen allerbesten Dank sagen: L. BECKER (Herrnhut), R. DIETZE (Großenhain), G. ENGLER (Reichenbach), H.-J. FLACKE (Baruth), G. GÄRTNER (Döbschütz), K. GRASSE (Görlitz), H. HASSE (Mücka), G. HEYDAN (Neudorf), G. und K. HOFMANN (Wittgendorf), Dr. P. HUMMITZSCH (Dresden), H. JOKIEL (Dresden), H. KERN (Radebeul), H. KNOBLOCH (Zittau), R. KRAUSE (Kreba), S. KRÜGER (Hoyerswerda), F. MAHLING (Bernstadt), A. MAUMA (Radebeul), M. MELDE (Biehla), F. MENZEL (Sproitz), H. MENZEL (Lohsa), J. NITSCHKE (Göda), D. PANNACH (Boxberg), W. PAULICK (Königswartha), W. POICK (Kemnitz), B. PRASSE (Zittau), P. PREUSS (Hermisdorf), H. RÖNSCH (Görlitz), D. ROST (Radebeul), R. SCHIPKE (Wartha), C. SCHLUCKWERDER (Löbau), M. SCHMIDT (Belgern), H. SCHÖLZEL (Hauswalde), G. SCHOLZ (Rosenhain), R. und H. SCHÖPKE (Luga), C. SCHULZE (Commerau), K.-H. SCHULZE (Uhyst), W. SPANK (Lieske), A. STROHBACH (Hirschfelde), J. ULBRICHT (Radeburg), G. VAUCK (Bautzen), H. ZÄHR (Niedergurig), K. ZELLER (Kalkreuth) und K.-H. ZIMMERMANN (Krauschwitz).

## 1. Die Nachtigall, *Luscinia megarhynchos* C. L. BREHM

Noch immer übt das Lied der Nachtigall seinen Zauber auf viele Menschen aus und veranlaßt sie zu einem Abendbummel, sobald sich herumgesprochen hat, wo eine Nachtigall schlägt.

Oftmals ist es nur ein einmaliges und kurzes Gastspiel, das die Vögel für einige Stunden auf der Rast während des Durchzuges geben. Beispiele dafür, daß eine Nachtigall wochenlang und oftmals 35 bis 50 Tage lang am gleichen Platz zu hören ist, sind jedoch keinesfalls selten. In solchen Fällen darf mit einem Brüten gerechnet werden, selbst wenn ein direkter Brutnachweis nicht erfolgt, denn ein Männchen, das keinen Partner findet, verläßt das Gebiet meist bald wieder. Andererseits bleiben Brutnachweise spärlich, weil nur ausnahmsweise mit Eifer nach dem schwer auffindbaren Nest gesucht wird.

Das Brutvorkommen der Nachtigall in der Lausitz hat nach älteren Nachrichten in vergangenen Zeiten einen recht wechselhaften Verlauf genommen. Ehemals ist sie – wenigstens im Tiefland – vermutlich weit verbreitet gewesen, doch wird bereits im 19. Jahrhundert über den starken Rückgang geklagt. Schon um 1800 weist Graf RIESCH auf Neschwitz durch einen Erlaß auf die Strafbarkeit des Nachtigallenfangs hin (v. VIETINGHOFF-RIESCH 1929), und auch BRAHTS (1827) ist der Ansicht, daß die Nachtigall häufiger sein würde, wenn ihr nicht so stark nachgestellt werden würde. Ihr Rückgang wird jedoch auch auf das Abholzen von Hecken und Feldgehölzen oder auf das Beseitigen von Erlenbrüchen und des Fallaubes zurückgeführt (BAER 1898).

In den Jahresberichten von MEYER und HELM wird die Nachtigall um 1880 ein regelmäßiger und strichweise nicht seltener Brutvogel genannt, z. B. für die Umgebung von Großenhain, Meißen oder Dresden. Vermutlich galt dies auch für das Neißetal aufwärts bis zur Stadt Görlitz. Von hier kannte sie v. UECHTRITZ (1821) als Stadtvogel, bemerkt allerdings, das letzte Brutpaar sei durch Rotkehlchen vertrieben worden, während auf den Dörfern die Katzen eine ernste Gefahr bilden würden. FECHNER (1851) gibt an, die letzten Nachtigallen hätten 1812 in Görlitz gebrütet, und nach R. TOBIAS (1851) soll sie „schon lange nicht mehr in Görlitz“ gebrütet und nach BAER (1898) bis 1857 gefehlt haben. Den Hinweis von TOBIAS (1865) auf Brutversuche in der Umgebung von Görlitz ergänzt PECK durch die Bemerkung, daß 1858 ein Paar und 1859 drei Paare in den städtischen Anlagen gebrütet hätten, danach aber erneut ausgeblieben seien. Später konnten wieder 4 Paare und 1891 nochmals ein Paar bestätigt werden. 1894 fehlt sie abermals, ebenso auch in Ullersdorf, Diehsa, Creba, Reichwalde und Tschelln, während sie noch an der Neisse, besonders bei Muskau, und an einigen weiteren, parkähnlichen Örtlichkeiten (– genannt werden Uhyst, Kienitzsch, Weißkulm, Lohsa, Daubitz und Rauscha –) brütet (BAER 1898). Auch SCHAEFER (1931) berichtet lediglich von einem regelmäßigen Brutvorkommen in der Neißenederung unterhalb Rothenburgs, die um 1970 eine ungewöhnliche Brutdichte aufweist. In Görlitz und seiner unmittelbaren Umgebung kommt es erst nach 1960 erneut zu einem gegenwärtig recht ansehnlichen Bestand.

Ähnlich wechselhaft vollzog sich die Entwicklung auch andernorts. In Niesky, wo Herbert KRAMER während seiner Beobachtungstätigkeit von 1903 bis 1951 anfangs fast alljährlich wenigstens einzelne Durchzügler verhören konnte, ge-



langen ihm nach 1910 nur noch wenige Nachweise und keine Brutbestätigung, während F. MENZEL nach 1967 so zahlreiche Beobachtungen – selbst im Stadtzentrum – notieren konnte, daß an einem Brüten nicht länger gezweifelt werden kann. Für Lohsa konnte A. HANSCH (s. KRÜGER 1965) lediglich 1927 einen Durchzügler verzeichnen und erst 1960 eine Brut im Park bestätigen. 1979 konnten bereits sieben singende Männchen auf engem Raum verhört werden! B. HANTZSCH (1903) erwähnt die Nachtigall nicht unter den Brutvögeln der Umgebung von Königswartha, und v. VIETINGHOFF-RIESCH (1929) schreibt, sie sei in der sächsischen Lausitz nicht mehr Brutvogel. Noch nach 1930 blieb ihr Auftreten ein seltenes, Aufsehen erregendes Ereignis. Während der gemeinsam mit meinem Freund M. ZIESCHANG in der Lausitz verbrachter Urlaubswochen in den Jahren 1928 bis 1939 sind wir jeder Nachricht über singende Nachtigallen nachgegangen. In allen Fällen dürfte es sich nur um kurz verweilende Durchzügler gehandelt haben und weder in Gleina (1931) noch in Särchen (1932), Wurschen (1935) oder in Commerau bei Klix (1939) zu einer Brut gekommen sein. In Neschwitz sang eine Nachtigall am 9. 6. 1928 nur 3 Stunden im Park (v. VIETINGHOFF-RIESCH 1929), danach war erst am 19. 5. 1936 wieder eine zu hören. Auch die Sänger vom 4. 5. 1951, 27. 4. 1955 – dieser konnte im Netz gefangen werden – und vom 27. 4. 1959 waren nur flüchtige Gäste. Seit 1965 ist die Nachtigall Brutvogel. Alljährlich singt wenigstens ein Männchen im Park, auf dem Friedhof oder am Schwarzwasser, und auch in der Umgebung des Ortes hat die Zahl der Brutpaare von Jahr zu Jahr zugenommen. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dürfte wohl lediglich in der Neißeaue noch ein regelmäßiges Brutvorkommen bestanden haben.

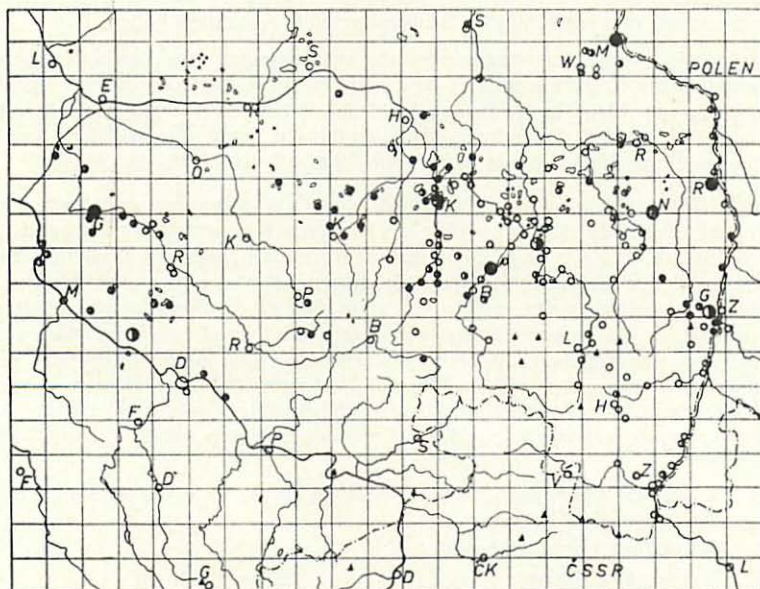
Wiederholt wurden Aussetzungsversuche unternommen, um diesen Rückgang aufzuhalten. Sie blieben jedoch in Neschwitz (v. VIETINGHOFF-RIESCH 1942) und „lange vor 1945“ im Weinaupark Zittau (KNOBLOCH brfl.) ohne Erfolg, und nur BAER (1898) bezeichnet einen Versuch in Lohsa als „wohlgelingen“. Eine nachhaltige Wirkung war jedoch auch ihm offenbar nicht beschieden.

Nach 1950 beginnen sich die Nachrichten über Vorkommen und Brüten zu häufen. Sie sind nicht allein die Folge einer regeren Beobachtertätigkeit, sondern lassen deutlich eine auffällige Zunahme der Nachtigall erkennen. In zahlreichen Fällen, in denen ein zuverlässiger Beobachter jahrelang das ornithologische Geschehen am gleichen Ort verfolgt, ist es möglich, das Jahr des ersten Auftretens anzugeben, in anderen Fällen wenigstens annähernd festlegen. Nach insgesamt etwa 600 Angaben, die hier mit Vorbehalten und aus Raumgründen nur summarisch ausgewertet werden können, erfolgte der Erstnachweis – der nicht unbedingt einem erstmaligen Brüten gleichzusetzen sein muß und ebenso wenig Anspruch auf das tatsächlich allererste Auftreten erheben kann – in den Jahren

- 1958: Radebeul, Jenkowitz b. Bautzen, Neudorf/Spree, Niesky, Petershain, Nierkunnernsdorf b. Löbau
- 1960: Lohsa, Spremberg, Kühnrich
- 1963: Niedergurig, Kreba
- 1964: Sörnnewitz, Milkwitz, Guttau, Kromlau
- 1965: Neschwitz, Hoske, Wittichenau, Rietschen, Görlitz, Ebersdorf
- 1966: Hoyerswerda, stark vermehrt in Neißeaue nördlich Rothenburg

- 1967: nördlich Löbau, Knappensee, Wartha  
 1968: Neiße, südlich von Görlitz  
 1969: mehrere Orte nördlich Kamenz, Bretnig  
 1971: mehrere Orte südlich von Neschwitz, Löbau  
 1972: Rödern, Jänkendorf, Ullersdorf, Zittau  
 1974: mehrfach bei Königswartha (vorher trotz regen Besuches durch zahlreiche Ornithologen keine Beobachtung!)  
 1975: Radeburg, Moritzburg, Sproitz  
 1976: Spreewiese, Melaune  
 1977: Hermsdorf/Spree, Bernstadt, Weißwasser, Schwarzwasseraue  
 1978: Lieske, Pommritz  
 1979: Steinitz, Commerau b. Königswartha

Eine Ursache für diese rasche Ausbreitung ist nicht erkennbar. Sie vollzieht sich zeitlich in mehreren Wellen, wobei die Jahre 1958 bis 1963 und 1966 bis 1972 besonders hervortreten, und stellt kein allmähliches Vorrücken dar, sondern ein sprunghaftes Auftreten an immer neuen Orten. Allerdings werden die Niederungen und die Flußtäler ganz offensichtlich bevorzugt. Die meisten Fundorte liegen im Teichgebiet oder längs der Elbe, der Röder, des Schwarzwassers, der Spree oder von Schöps und Neißer.



Karte 1. Verbreitung der Nachtigall in der Oberlausitz (1979).

- |                        |  |
|------------------------|--|
| ● Brutnachweis,        | kleine Kreise: eine Beobachtung                  |
| ○ Brut wahrscheinlich, | große Kreise: mehrere Beobachtungen an einem Ort |



Die Entwicklung ergibt ein völlig neues Verbreitungsbild. Anstelle verstreuter und meist flüchtiger Einzelbeobachtungen vor 1950 überzieht nunmehr ein Netz von Brutvorkommen weite Teile der Oberlausitz. Schwerpunkte der Verbreitung sind

- das Elbtal, besonders die rechtsufrigen Hänge zwischen Diesbar, Seußlitz, Sörnewitz und Radebeul bis Pillnitz,
- das Rödergebiet zwischen Großenhain und Radeburg,
- die Teichgebiete nördlich von Kamenz,
- der Schwarzwasserlauf zwischen Nedaschütz und Neschwitz,
- das Teichgebiet Königswartha — Wartha — Koblenz,
- das Spreetal von Großpostwitz bis Lohsa bzw. Uhyst und weiter abwärts bei Spremberg,
- das Gebiet längs des Löbauer Wassers von Niederkunnersdorf bis Guttau,
- das Gebiet des Schwarzen Schöps von Melaune bis Reichwalde,
- der Neißelauf flußabwärts von Hagenwerder mit Häufungen um Görlitz, Rothenburg, Steinbach und Muskau und
- die Umgebung von Forst und Guben, wo die Nachtigall besonders häufig ist.

Insgesamt bleibt das Brutvorkommen nahezu völlig auf das niedrige Hügel- und Tiefland unter 200 bis 250 m beschränkt. Für das Kamenz-Bischofswerdaer und das Lausitzer Bergland südlich von Bautzen, das Gebiet zwischen Löbauer Wasser und Neiße und für das Zittauer Gebirge bzw. für das jeweils vorgelagerte Hügelland fehlen Durchzugs- und verständlicherweise erst recht Brutnachweise fast ausnahmslos. Allerdings kann für die engere Umgebung von Zittau mit einem gelegentlichen Brüten gerechnet werden, jedenfalls liegen einige Durchzugsangaben vor. Schon Heinrich KRAMER (1924) vermutet, daß die Nachtigall hier häufiger durchziehe, als gewöhnlich angenommen wird. Möglicherweise bildet das Neißetal eine Leitlinie für wandernde Nachtigallen. Nahezu alljährlich werden allerorts die gleichen Reviere besetzt, doch sind einige in den letzten Jahren verwaist geblieben. Möglicherweise muß darin der Beginn einer erneuten Schrumpfung des Verbreitungsareales gesehen werden, der etwa 1977 einsetzte.

Mancherorts wird eine beachtenswerte Siedlungsdichte erreicht. PRASSE konnte am 10. 5. 1958 auf 1,5 km Wegstrecke längs der Spree bei Cottbus 10 Männchen verhören, am 19. 5. 1975 bis Branitz (4 km) 18 Männchen. Auf etwa 1 km Strecke sangen am 12. 5. 1977 beim Bad in Lohsa 7 Männchen (H. MENZEL), und am Ufer des Knappensees konnten 1973 und 1974 je 4 Brutpaare festgestellt werden (S. KRÜGER). Im Rothenburger Park (20,3 ha) notierte F. MENZEL am 7. 5. 1964 fünf und am 27. 5. 1967 sechs singende Männchen, am 20. 5. 1971 waren es drei und weitere 11 Männchen an dem 10 km langen Weg bis Steinbach. Hier verhörte F. MENZEL am 17. 5. 1979 an beiden Ufern des etwa 12 km langen Neißelaufes mindestens 21 Nachtigallen. Im Stadtpark Großenhain rechnet DIETZE jährlich mit 8 bis 12 Brutpaaren. H. ZÄHR verfolgte jahrelang die Bestandsentwicklung intensiv in einem Beobachtungsgebiet, dessen Größe er mit 1,5 km<sup>2</sup> angibt und in dem er (—außer krankheitsbedingt 1975 —) alljährlich auch Nester fand und Nachtigallen beringte. Danach sangen

1967	1970	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	
7	7	5	9	11	11	11	13	14	Männchen

Als Siedlungsdichte, auf jeweils 10 ha berechnet, fand S. KRÜGER

1977 im Bergpark Muskau	2 Brutpaare auf 126 ha	= 0,16 BP/10 ha
1977 im Schloßpark Muskau	9 Brutpaare auf 74 ha	= 1,2 BP/10 ha
1968, 1972 und 1973 in Feldgehölz bei Hoske	2 BP/5 ha	= 4 BP/10 ha
1975 - 1977 im Restpark Lohsa	3 Brutpaare auf 8 ha	= 4 BP/10 ha
1975 auf rekultivierter, mit Pappeln bepflanzter Kippe	1 Brutpaar auf 4,2 ha	= 2,4 BP/10 ha
1976 ebenda	2 Brutpaare auf 21,5 ha	= 0,9 BP/10 ha
1977 ebenda	3 Brutpaare auf 21,5 ha	= 1,4 BP/10 ha

Als geringster Abstand zwischen zwei Nestern werden von S. KRÜGER 150 m angegeben.

Die zahlreichen Fließgewässer und ihre Altwässer, Gräben oder Teiche der lausitzer Niederung bieten der Nachtigall eine Fülle geeigneter Lebensräume und erfüllen ihre Ansprüche auf feuchten Boden und dichtes Laubholzgebüsch, in dem Weiden (*Salix* sp.), Erlen (*Alnus* sp.), Traubenkirschen (*Prunus padus*) und Faulbaum (*Rhamnus frangula*) Dickichte bilden, die mit Wildem Hopfen (*Humulus lupulus*), Efeu (*Hedera helix*), Brombeeren (*Rubus* sp.) und Brennnesseln (*Urtica* sp.) zur undurchdringlichen Wirrnis werden. Neuerdings werden auch Kläranlagen (z. B. in Görlitz) oder rekultivierte Kippen im Braunkohlenabbaugbiet immer stärker besiedelt.

Die Nachtigall ist bereits in Bachgehölzen mit nur 10 bis 20 m Breite Brutvogel, erst recht jedoch in üppigen, unterholzreichen Auwäldern (z. B. Laske, Neudorf/Spree, Guttau, Baruth, Wurschen) oder in parkähnlichen Mischwäldern und auf buschreichen Teichdämmen nahezu in allen Teichgruppen (z. B. Biehla, Döbra, Cunnersdorf, Deutschbaselitz, Commerau, Königswartha, Wartha, Koblenz, Milkwitz, Niedergurig, Jetscheba, Salga, Ullersdorf). In ländlichen Gutsparks (z. B. Gaußig, Schmochtitz, Neschwitz, Lohsa, Uhyst, Petershain, Sproitz, Diehsa, Jänkendorf, Ullersdorf u. a.), vor allem wenn sie wenig gepflegt sind und das Altlaub liegenbleibt, aber auch in großen Parks (z. B. Kromlau, Muskau, Branitz) oder in städtischen Parkanlagen (Großenhain, Rothenburg, Görlitz) sucht man gegenwärtig die Nachtigall kaum vergeblich. Gern nistet sie auf Friedhöfen (z. B. Radeburg, Neschwitz, Löbau, Lauta, Forst), oder man trifft sie in verwilderten, dicht verwachsenen Gärten (z. B. Herrnhut, Niesky, Forst), Schlehenhecken (Niedergurig, Steinbach), Feldgehölzen (Hoske), weniger oft auch in Obstplantagen mit Kirsch- und Pflaumenbäumen (Rosenhain). Lichte Kiefern- oder Fichtenbestände mit reichem Laubholzunterwuchs (z. B. bei Niesky) bilden bereits den Übergang zu wenigstens teilweise trockeneren Habitaten an Berghängen mit Mischwald (z. B. Baruth), in aufgelassenen Steinbrüchen mit dichtem Strauchwerk (z. B. Niedergurig, Tschauitz) oder in Heckenstreifen am Rande von Unland. Wiederholt konnte 1979 eine Nachtigall in einem trockenen Kiefern-Fichten-Birken-Mischwald, also einem ungewöhnlichen Habitat, bei Walda nordwestlich von Großenhain verhört werden



(DIETZE). Trockene Standorte sind weiter die Kippen im Braunkohlenabbaugebiet, sowohl die rekultivierten und meist mit Pappeln bepflanzen, als auch unkultivierte mit wildem Anflug von Kiefern, Birken und Pappeln. Weiterhin sind hier Gebüsche an Bahndämmen (Lohsa) und selbst Kiefernsonnungen zu nennen. In einer solchen verhörte F. MENZEL am 10. 5. 1972 eine Nachtigall bei Spritz.

Die Erstbeobachtungen im Frühjahr werden fast ausnahmslos auf Grund des Gesanges notiert. Die tatsächliche Ankunft im Brutgebiet kann aber bereits einige Tage vorher erfolgt sein, jedoch wohl nur ausnahmsweise vor dem 20. April. Als früheste von fast 600 Beobachtungen aus den Jahren 1961 bis 1978 wurden der 17. April 1954 (HÖPPNER) und der 19. April 1970 (ZÄHR, H. SCHÖPKE) und insgesamt 96 Beobachtungen aus dem letzten Aprildrittel mitgeteilt, die als Mittelwert den 27. April ergeben. Jahren mit frühen Nachweisen (1961, 1962, 1971, 1975) stehen solche gegenüber, für die Aprildaten fehlen (1965, 1972, 1979) und in denen die Rückkehr erst spät, d. h. im Laufe des Mai, erfolgt ist. Mehrfach liegen längere Reihen von Erstnachweisen vom gleichen Orte vor. R. TOBIAS vermerkte zwischen 1832 und 1838 den 26. April bis 3. Mai, im Mittel den 1. Mai. Zehn später gesammelte Daten vom 20. April bis 30. April ergaben den 26. April als Durchschnitt (BAER 1898). Aus SCHLUCKWERDERS Daten zwischen 24. April und 4. Mai läßt sich für die 18 Jahre von 1961 bis 1979 der 28. April als Mittelwert errechnen, für die Beobachtungen von ZÄHR zwischen 19. April und 2. Mai in den 16 Jahren 1963 bis 1978 der 27. April. GRASSE vermerkte für Görlitz früheste Beobachtungen jeweils zwischen 28. und 30. April, 1979 jedoch erst am 5. Mai.

Die bald nach der Rückkehr einsetzende Gesangstätigkeit hält bis Anfang Juni nahezu unvermindert an und läßt erst dann bis zur Monatsmitte allmählich,

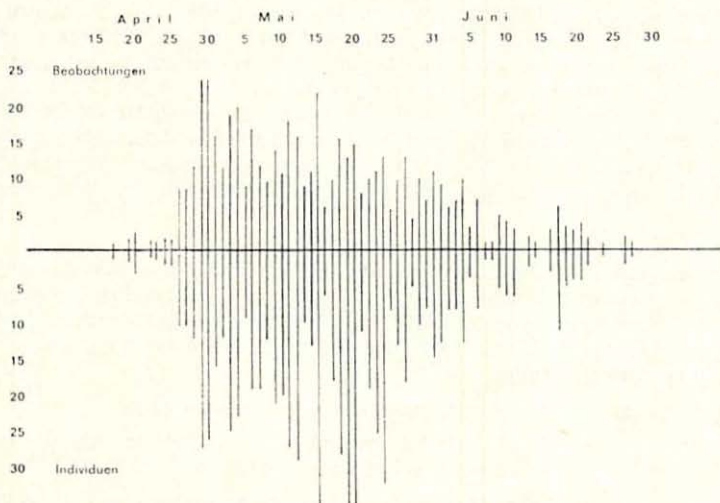


Abb 1. Die Gesangstätigkeit der Nachtigall

danach rasch nach. Ein nochmaliges, kurzes Aufleben um den 20. Juni ist möglicherweise auf Männchen zurückzuführen, die ihre Brut verloren haben. Gegen Ende des Juni erklingt nur noch gelegentlich Nachtigallenschlag, und letzte, vereinzelt Aufzeichnungen am 3., 11., 13., 14. und einmal sogar am 25. Juli (FLACKE) erscheinen wie wehmütige Erinnerungen.

Das Brutgeschäft setzt um den 10. Mai ein. ZÄHR beobachtete am 9. Mai Nachtigallen beim Nestbau, NITSCHKE am 21. Mai. Die Nester werden am Erdboden oder weniger oft auch dicht darüber im Gebüsch aus Eichen, Linden, Schlehen, in Stockausschlägen der Haselnuß (*Corylus avellana*), Eberesche (*Sorbus aucuparia*) oder von Erlen, verdeckt unter Reisighaufen oder gut verborgen in der Krautschicht zwischen Hopfen, Brennesseln, Brombeeren und Himbeeren, Efeu oder Schilf angelegt. Als Niststoffe wurden fast immer Eichenblätter, sehr oft feine Halme und Würzelchen und manchmal auch Haare verwendet. Sechs Nester enthielten das erste Ei zwischen dem 11. und 26. Mai, zehn weitere ein frisches Vollgelege zwischen dem 12. und 30. Mai. Schlüpfende Jungvögel wurden zwischen dem 20. Mai und 14. Juni in 6 Nestern gefunden, an weiteren 7 Nestern zwischen dem 1. und 21. Juni Altvögel beim Füttern beobachtet und zwischen dem 4. Juni und 8. Juli in 16 Fällen flügge Jungvögel festgestellt. Während das Normalgelege aus 5 Eiern besteht, werden oftmals nur 3 oder 4 Jungvögel flügge.

Brutfürsorge und die anschließende Mauser lassen die Nachtigall im allgemeinen gegen Mitte Juni recht heimlich werden und bescheren nur noch zufällige Beobachtungen. Schon bald nach dem Flüggewerden setzt gewöhnlich der Abzug ein, und gegen Ende Juli hat bereits ein Großteil der Nachtigallen unser Gebiet verlassen. Am ehesten liefern noch gelegentliche Fänge im Netz Nachweise für ein Verweilen bis Ende August, wie sie HASSE am 14. 8. 1959 in Petershain oder SCHÖLZEL für den 14. August 1966 und 27. August 1967 bei Hauswalde gelangen. Eine junge Nachtigall, die V. KRAMER am 19. August 1967 in Ebersbach fing, befand sich vermutlich bereits auf dem Zuge, da Brutvorkommen in der weiteren Umgebung fehlen. Zwei Bälge von Totfunden in der Sammlung B. ZIMMERMANN/Gaußig waren mit 2. August 1958 (♀) und 20. August 1960 (♂) datiert. Mit zeitlichem Abstand belegt eine von PRASSE am 16. September 1933 bei Hirschfelde beobachtete Nachtigall das gelegentliche Verweilen bis um die Mitte des September.

Beringungen zufälligen Charakters (RÖNSCH, SCHÖLZEL) haben bisher kaum Einblicke in Zugwege und -ziele der Nachtigall erbracht. Lediglich den planmäßigen Fangbemühungen von H. ZÄHR, der 1963 bis 1978 42 Männchen, 19 Weibchen und 43 Jungvögel, insgesamt also 104 Nachtigallen beringte, ist ein Fernfund zu verdanken, nämlich

Hidd. 80 013 120 ○ 27. 6. 1964 Niedergurig (51.14 N 14.29 E)

+ 25. 10. 1964 tot gefunden nahe der französisch-italienischen Grenze bei Cuneo (44.10 N 7.34 E)

Außerdem gelangen ihm Wiederfänge von 23 Männchen und 1 Weibchen, darunter zwei wertvolle Nachweise von Brutortstreue:



Hidd. 80 139 870 ○ 27. 4. 1968 ad. ♂ Niedergurig  
+ wdgefg. 30. 5. 1974 100 m vom Beringungsort

Hidd. 80 139 911 ○ 31. 5. 1968 nestj. Niedergurig  
+ wdgefg. 11. 5. 1969 500 m vom Beringungsort  
ebenda am 26. 4. und 24. 5. 1970 und am 7. 5. 1971

Während das als Altvogel beringte Männchen noch als mindestens siebenjähriger Vogel in das Brutgebiet zurückkehrte, siedelte sich der Jungvogel in geringer Entfernung von seinem Geburtsnest an und kehrte in drei aufeinanderfolgenden Jahren dahin zurück. Auch GRASSE, der 1972 bis 1979 28 Männchen, 13 Weibchen und 24 Nestjunge beringte, konnte lediglich Rückkehr in das frühere Brutgebiet durch Wiederfang belegen, ebenso SCHÖLZEL in einem Falle nach 3 Jahren.

## 2. Der Sprosser, *Luscinia luscinia* (L.)

Obwohl v. UECHTRITZ (1821) den Sprosser nicht unter den Vögeln der Lausitz erwähnt, scheint dieser in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht allzu selten gewesen zu sein, so daß er sogar für einen gelegentlichen Brutvogel in der Lausitz gehalten werden konnte (J. G. KREZSCHMAR 1823, F. C. BRAHTS 1827, J. G. LANGE, 1827, R. TOBIAS 1851 und 1865). TOBIAS führt mehrere Nachweise und eigene Beobachtungen an, konnte auch selbst Sprosser fangen und berichtet, daß früher wiederholt bei Friedersdorf an der Landeskronen gefangene Sprosser in Görlitz zum Verkauf angeboten wurden (KOLLIBAY 1906). Nachweise des Vogels erfolgten nicht nur in den Neißeböden unterhalb von Görlitz, sondern auch östlich von ihr und im Zittauer Gebiet (LANGE 1827). Nach 1850 fehlen Hinweise auf Vorkommen nahezu völlig. BAER (1898) ist der Ansicht, daß der Sprosser „heutzutage im Gegensatz zu früher nur noch höchst selten“ das Gebiet berührt und das Entfernen der sumpfigen Erlendickichte dem Sprosser das Gebiet verleidet habe. Heinrich KRAMER (1911, 1924) oder STOLZ (1911, 1917) erwähnen ihn nicht, ebenso erstatteten 16 Gewährsleute dieses Beitrages ausdrücklich Fehlmeldungen.

Nach einer kritischen Sichtung können folgende Funde nach 1949 aufgeführt werden, wobei sich mehrfach die Gelegenheit bot, die Artzugehörigkeit an gefangenen Vögeln durch Überprüfen der Schwingenformel zu sichern

22. 5. 1949	1 Ex. singend Weinaupark Zittau (PRASSE)
2. 6. 1952	1 Ex. singend Zittau-Eckartsberg (PRASSE)
13. 5.-2. 6. 1959	1 Ex. singend und 2 gefangen Park Petershain (HASSE)
15. 5.-30. 5. 1959	1 Ex. singend nördlich Jänkendorf (F. MENZEL)
5. 5. 1960	1 Ex. singend Blumenthalsteich Kreba (KRAUSE)
4. 5. 1961	1 Ex. (nicht völlig sicher) Park Petershain (HASSE)
13. 7. 1961	1 diesj. Ex. gefangen Park Petershain (HASSE)
2. 9. 1964	1 (juv. ?) gefangen Kreba (KRAUSE)
4. 5. 1967	1 Ex. singend Krebaer Teich bei Petershain (HASSE)
29. 4. 1968	1 Ex. singend Wittgendorf (G. und K. HOFMANN)
5. 5. 1968	1 ♂ gefangen Buschmühlenteich Bretnig (SCHÖLZEL)
29. 6. 1970	1 Ex. singend (fraglich) bei Rödern (ULBRICHT)
25. 5.-10. 6. 1973	1 Ex. singend Straßenteich Briesing (ZÄHR)
30. 4. 1974	1 ♂ singend Tauerwiesen bei Zimpel (H. SCHÖPKE)
Mai 1974	1 Ex. singend Bahndamm bei Wartha (SCHIPKE)

16. 5. 1974	1 ♂ gefangen bei Briesing (ZÄHR)
19. 5. 1974	1 ♂ singend Raudener Teiche (H. SCHÖPKE)
25./26. 5. 1974	1 Ex. singend Niederspreer Teiche (CREUTZ)
6. 5. 1975	1 ♂ singend Garten am Stadtrand von Großenhain (DIETZE)
10., 26. und 27. 5. 1976	1 Ex. singend Spree bei Niedergurig (ZÄHR)
14. 5. 1979	1 Ex. singend Olba bei Wartha (ZÄHR)
19. 5. 1979	1 Ex. singend an Straße Wurschen-Rodewitz (SCHMIDT)
Mai/Juni	1 Ex. singend Mühle Cannewitz (SCHMIDT)

Im Osten der Lausitz, also der Westgrenze seines Verbreitungsgebietes, verweilt der Sprosser vereinzelt auf dem Durchzug, in der Niederlausitz zwischen Cottbus und dem Spreewald offenbar etwas häufiger. Schon ältere Autoren haben darauf hingewiesen, daß der Sprosser später als die Nachtigall erscheint (BRAHTS 1827, R. TOBIAS 1838, BAER 1898). TOBIAS errechnet für Erstbeobachtungen zwischen dem 6. und 20. Mai als Durchschnitt den 17. Mai. Die oben angeführten Daten zwischen 29. April und 22. Mai ergeben den 11. Mai. In den Jahren 1959, 1974 und 1979 erfolgte möglicherweise ein stärkerer Durchzug. Als westlichste Fundorte sind Großenhain, Bretznig und Rödern zu nennen, während die übrigen Funde sämtlich östlich einer Linie von Königswartha — Bautzen — Löbau — Zittau liegen. Herbstnachweise sind spärlich und scheinen überwiegend Jungvögel zu betreffen. Den beiden Angaben von A. v. HOMEYER (30. August 1886 an der Neiße) und R. TOBIAS (1 juv. ♂ vom Herbst 1852 in der Sammlung Lohsa) kann lediglich ein Jungvogel vom 2. September 1964 hinzugefügt werden, der zugleich das späteste Datum aufweist.

Brutnachweise fehlen erwartungsgemäß, doch scheint ein gelegentliches Brüten nicht ausgeschlossen zu sein. P. WEISSMANTEL (Vortrag auf der Ornithologentagung in Kamenz am 20. 10. 1956) berichtete, daß er 1955 am Kaupenteich bei Milstrich einen Sprosser beim Nestbau beobachtet habe. Offenbar ist allerdings ein späterer Besuch der Örtlichkeit und der vollständige Brutnachweis unterblieben. Auch das Vorkommen im Park Petershain 1959 und der Fang eines Jungvogels ebenda 1961 durch HASSE lassen an ein Brüten denken, und das gleiche gilt für die Feststellungen ZÄHRs in Briesing 1973 bzw. an der Spree bei Niedergurig 1976.

### 3. Das Weißsternige Blaukehlchen, *Luscinia svecica cyanecula* (Meisn.)

BRAHTS (1827) bezeichnet das Weißsternige Blaukehlchen auf dem Durchzug als nicht selten, R. TOBIAS (1865) als „manchmal sogar häufig“. Auch gegenwärtig erscheint es auf dem Frühjahrszug nahezu alljährlich und in allen Teilen des Tieflandes und selbst noch im Zittauer Gebiet. Dabei treten kaum einzelne Jahre durch vermehrte Beobachtungen hervor, am ehesten noch das Frühjahr 1931, 1958, 1960, 1964 oder der Herbst 1929, 1965 oder 1968. Im letzten Jahrzehnt ist das Blaukehlchen merklich spärlicher und aus dem regelmäßigen Durchzügler von einst fast eine Seltenheit geworden. Der Durchzug vollzieht sich meist rasch innerhalb weniger Tage und ohne längeres Verweilen, bei den Männchen früher und auffälliger als bei den Weibchen. In der Regel huschen die Vögel einzeln durch das Ufergebüsch längs der



Bachläufe, an den Rändern von Gräben und Teichen oder in Gärten umher, und nur ausnahmsweise einmal gelingt der Anblick von zwei oder höchstens drei Blaukehlchen am gleichen Ort. Von mir konnten insgesamt 131 Beobachtungen mit 174 Individuen ausgewertet werden, auf deren Einzelwiedergabe verzichtet wird.

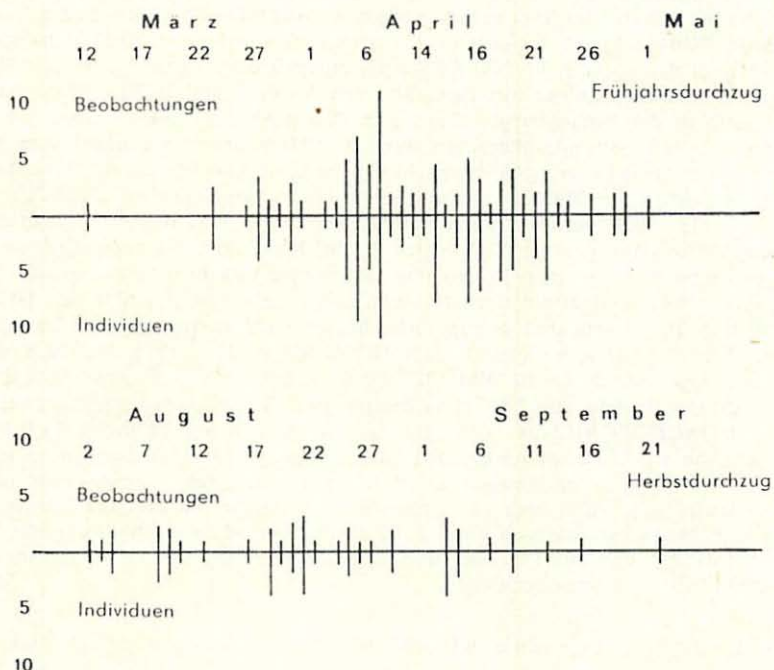


Abb. 2. Der Durchzug des Weißsternigen Blaukehlchens in der Oberlausitz

Für den Frühjahrsdurchzug notierte R. TOBIAS (1838) die Zeit zwischen dem 27. März und 11. April und errechnete daraus den 4. April als Mittelwert, Daten von 7 weiteren Jahren ergaben den 13. April. SCHLÜCKWERDER vermerkte 5 Daten zwischen dem 30. März und 22. April, und die mir vorliegenden Zugdaten zwischen dem 12. März 1951 (Herrenteich Bautzen, HÖPPNER) und dem 28. April 1958 bzw. 28. April 1971 (Holscha, G. CREUTZ, bzw. Niedergurig, ZÄHR) ergaben den 9. April als Mittelwert. Zwölf Märzbeobachtungen stehen 75 aus dem April gegenüber.

Auf dem Herbstzug wurden Männchen zwischen dem 2. August und 7. September angetroffen, während sich der Zug der Jungvögel wesentlich länger ausdehnt (3. August bis 22. September). Für zwei Oktoberangaben (7. Oktober 1923 Königswartha, R. ZIMMERMANN; 12. Oktober 1954 Herrenteich Bautzen, HÖPPNER) fehlen leider Geschlechtsangaben. Weibchen und Jungvögel werden offenbar häufig übersehen. 30 August- und 12 Septemberdaten zwischen dem 2. August und 22. September ergeben den 27. August als Durchschnitts-

wert. Überwiegend halten sich die Blaukehlchen zu dieser Zeit in Gärten, Kartoffel- und Rübenfeldern auf.

Brutvorkommen sind mindestens seit dem vorigen Jahrhundert spärlich und höchstens im Neißegebiet regelmäßiger gewesen. Sie sind ohne nähere Angaben von BRAHTS (1827) an „Gräben mit niederem Buschwerk“ angeführt. An der Neiße brütete das Blaukehlchen nach v. UECHTRITZ (1821) selten, und auch R. TOBIAS konnte es dort in den großen Weidenhegern bestätigen (vielleicht auch der Spree!). L. TOBIAS konnte einen Brutnachweis für Penzig führen, WOLF besaß Gelege aus der Nähe von Muskau und BAER (1898) fand es häufig in der Rothenburger Gegend, z. B. am 30. Juni ausgeflogene Junge und noch eifrig balzende Männchen. STOLZ (1911) konnte trotz gründlicher Suche nur bei Muskau singende Blaukehlchen bestätigen, wo er am 13. Juni 1909 zwei Männchen am Mühlenwehr und ein weiteres bei Sagar antraf. 1923 und am 27. Mai 1925 verhörte auch SCHAEFER (1931) bei Muskau erfolgreich Blaukehlchen. Aus neuerer Zeit fehlen Nachrichten, doch ist vermutlich auch gegenwärtig noch mit dem Brüten hier und weiter flußabwärts zu rechnen. So soll um 1965 eine Brut am Großsee bei Weisagk nahe Forst erfolgt sein (WILKE). Auch andernorts sind gelegentliche Bruten nicht auszuschließen. Am Wiesenteich in Königswartha hörte R. ZIMMERMANN am 14. und 25. Mai 1923 und am nahen Griesteich am 10. Mai 1927 Blaukehlchen singen. Sie erweckten den Verdacht des Brütens, das 1927 ohne Einzelheiten für Milkwitz angegeben wird (v. VIETINGHOFF-RIESCH 1929). Dagegen dürfte ein am 13. April 1958 bei Wittichenau singendes Männchen (G. CREUTZ) wegen des frühen Datums und später fehlender Beobachtungen lediglich ein Durchzügler gewesen sein, und das Gleiche gilt wohl auch für singende und mit hochgestelztem Schwanz balzende Männchen, die sich am 6. 5. 1956 am Biwatschteich bei Königswartha (U. CREUTZ) oder am 1. 5. 1965 und vom 29. 4. bis 5. 5. 1972 bei Reichwalde (HASSE) brutverdächtig benahmen.

#### 4. Das Rotsternige Blaukehlchen, *Luscinia s. svecica* (L.)

Für diesen i. a. spät und vorwiegend weiter im Westen durchziehenden Nordeuropäer liegen nur wenige Nachweise vor, die keine allgemeingültigen Aussagen erlauben und deshalb hier lediglich der Vollständigkeit halber aufgeführt sein sollen.

- 9. 4. 1960 2 Ex. an den Euloer Teichen (KLENGE)
- 24. 3. 1963 1 ♂ Wiesenteich Holscha (SCHLEGEL)
- 5. 4. 1966 1 ♂ Griesteich Königswartha (CREUTZ)

Oberlausitzer Faunisten vergangener Zeiten erwähnen das Rotsternige Blaukehlchen überhaupt nicht. BAER (1898) führt ein Männchen ohne Weiß, zu seiner Zeit als „*Erithacus wolli*“ bezeichnet, vom 30. April 1895 bei Tormersdorf an. Auch PRASSE (29. 3. 1959), F. MENZEL (27. 3. 1960, 4. 4. 1961), RÖNSCH (17. 4. 1976, 12. 4. 1977) und SCHÖLZEL (7. 4. 1974) beobachteten Blaukehlchen ohne weißen Kehlfleck. B. PRASSE (brfl.) berichtet, daß sein Großvater, J. PRASSE, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ein Rotsterniges Blaukehlchen zum Präparieren erhielt und seiner Sammlung einfügte (gegenwärtig im Besitz von G. HOFMANN/Wittgendorf).



## Zusammenfassung

Die Nachtigall, ehemals im Tiefland weit verbreitet, ist im 19. Jahrhundert in der Oberlausitz als Brutvogel bis auf die Neißeufer nahezu völlig verschwunden, wofür Nachstellungen, landschaftliche Veränderungen und Verluste durch Katzen verantwortlich gemacht werden. Um 1929 fehlte sie schließlich fast überall, doch erfolgte nach 1950 eine rasche Wiederbesiedlung des Flachlandes, vorwiegend der Flußtäler in z. T. beachtlicher Siedlungsdichte, wofür Beispiele gebracht werden. Lediglich im Berg- und vorgelagerten Hügelland fehlt sie noch immer, z. T. auch als Durchzügler. Als Lebensraum bevorzugt sie dichte Laubgehölze mit reichem Unterwuchs auf feuchtem Boden, ferner Parkanlagen, Friedhöfe, vernachlässigte Gärten und Feldgehölze, jedoch besiedelt sie selbst Obstplantagen und trockenere Standorte in verwachsenen Steinbrüchen, an Feldhecken und auf Kippen im Braunkohlenabbaugebiet. Erstbeobachtungen im Frühjahr nach dem Gesang erfolgen kaum vor dem 20. April, im Mittel um den 27. April. Die Gesangstätigkeit hält nahezu unvermindert bis Anfang Juni, vereinzelt sogar bis Ende Juli, an. Nachweise für Nestbau in Stockausschlägen und dichter Vegetation überwiegend nahe am Erdboden liegen ab 9. Mai, für das 1. Ei ab 11. Mai, geschlüpfte Junge ab 20. Mai, flügge Junge ab 4. Juni und als Letztbeobachtung der 16. September vor. Die Beringung ergab bisher 1 Fernfund in Italien und mehrere Wiederfunde am Ort in späteren Jahren.

Auch für den Sprosser gab es noch Anfang des 19. Jahrhunderts häufiger Nachrichten. Seitdem ist er – durch Entfernen sumpfiger Erlenbrüche? – stark zurückgegangen. 24 Nachweise seit 1949 bestätigen späten Durchzug (im Mittel am 11. Mai). Sie liegen fast ausnahmslos im Osten der Lausitz zwischen Spree und Neiße. Brutnachweise aus neuer Zeit fehlen, sind jedoch nicht völlig auszuschließen.

Das Weißsternige Blaukehlchen erscheint zwischen dem 12. März und 28. April, vorwiegend Anfang April, alljährlich vereinzelt im ganzen Gebiet als Durchzügler. Der Herbstzug erstreckt sich vom 2. August bis 12. Oktober und verläuft bei den Männchen gedrängter, bei den Weibchen unauffälliger als bei den Jungvögeln. Möglicherweise bestehen noch immer an der Neiße Brutvorkommen, gelegentlich vielleicht auch andernorts. Vom Rotsternigen Blaukehlchen liegen nur wenige Beobachtungen vor, die keine allgemeingültigen Aussagen zulassen.

### Literatur

Soweit zitierte Quellen hier nicht aufgeführt sind, wird gebeten, sie bei HEYDER (1952) oder CREUTZ und SCHLEGEL (1970) nachzuschlagen.

HASSE, H. u. MENZEL, F. (1963): Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) und Sprosser (*Luscinia luscinia*) in der östlichen Oberlausitz. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 38, 15, 1—4.

KRÜGER, S. (1965): Brutnachweis der Nachtigall im Kreis Hoyerswerda. — Der Falke 12, 7, 247—248.

SCHAEFER, H. (1931): Die Brutvögel der Umgebung von Görlitz. — Verh. Naturforsch. Ges. Görlitz 31, 2, 5—48.

VIETINGHOFF-RIESCH, A. v. (1929): Materialien zur Ornithologie der sächsischen und preußischen Oberlausitz. — Mitt. Ver. sächs. Orn. 2, 256—283.

— (1942): Über Ansiedlungsversuche durch Aussetzen von Vögeln. — Deutsche Vogelwelt 67, 35—39 und 59—63.

ZIMMERMANN, R. (1925): Einige neuere ornithologische Feststellungen aus den Grenzgebieten der sächsisch-preußischen Oberlausitz. — Ber. Ver. Schles. Orn. 11, 24—36

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Creutz

DDR — 8601 N e s c h w i t z

Park 3